

1. Mir die beliebtesten Schüler meines Jahrgangs zu Feinden gemacht.
2. Versehentlich versucht, Queen Sophie den Freund auszuspannen.
3. Unbeabsichtigt ihre beste Freundin angezündet.
4. Vor dem gesamten Jahrgang kopfüber in einem Wasserfall gebaumelt und dabei allen mein Wolverine-Unterhemd präsentiert.
5. Von der Presse ungewollt den Stempel »It-Girl« aufgedrückt bekommen und bei dem Versuch, mich durch meinen neuen Status in der Schule beliebter zu machen, beinahe meine zwei besten Freunde Jess und Danny verloren.
6. Vor der GESAMTEN Schule den Titelsong des Musicals *Fame* gesungen, falsch und ohne Musikbegleitung.
7. Mich dabei filmen lassen, wie ich rückwärts in einen Übertopf gefallen bin. Das Video davon ist derzeit der Renner auf YouTube.

Man könnte also sagen, dass Dads überraschende, äußerst öffentliche Verlobung nicht unbedingt förderlich war für meine mentale und emotionale Entwicklung als Teenager.

Außerdem war es ziemlich ärgerlich, dass er die Verlobungsparty bei Helena zu Hause feiern wollte statt in einer supercoolen exklusiven Location irgendwo in London. Ich meine: Hallo?! Er heiratet demnächst die berühmteste Schauspielerin der Welt, und wo zelebrieren die beiden ihre Verlobungsparty? Bei ihr zu Hause?

Ziemlich enttäuschend, wenn ihr mich fragt.

Trotzdem: Nüchtern betrachtet war es wohl eher nicht seine Schuld, dass ich in diesen Übertopf gefallen bin. Ich mache nicht einmal Helena einen Vorwurf, weil sie Drachenbäume bei sich zu Hause herumstehen hat. Es gibt natürlich Leute, für die solche Bäume eine eher unnötige Hausflurdeko wären. Und ja, es gibt auch Leute, die vielleicht daran gedacht hätten, die Dinger vorher aus einem Raum zu entfernen, in dem sich massenhaft Gäste tummeln.

Aber ich habe beschlossen, über diesen Mangel an gesundem Menschenverstand großzügig hinwegzusehen. Für meine Totalblamage kann ich eigentlich nur einen Menschen verantwortlich machen: den Erfinder der Fleischpastete.

Das habe ich auch zu Jess gesagt.

»Du gibst einer Fleischpastete die Schuld?«

»Nein, der Person, die die Dinger erfunden hat«, korrigierte ich. »Ich habe schon im Internet recherchiert, aber da wird niemand namentlich genannt. Ich wette, es war jemand mit einer Katze.«

Jess sah mich verwirrt an, was ich absolut nicht verstehen konnte. »Was haben denn Katzen damit zu tun?«, fragte sie. »Und warum unterhalten wir uns überhaupt über Fleischpasteten?«

»Weil sie der Grund dafür sind, dass wir uns überhaupt in diesem ganzen Schlamassel befinden!«, erklärte ich genervt.

Auf der Party hatte ich gerade glücklich und zufrieden Marianne Montaine gelauscht, meiner zukünftigen It-Girl-Stiefschwester, die von ihrem total berühmten Freund, dem Rockstar Tom Kyzer, schwärmte. Bis Dad mich genötigt hatte, mit ihm zu kommen, weil er mich irgendeinem uralten Schriftstellerfreund vorstellen wollte. Die beiden haben sich noch nicht mal über spannende Themen wie Rockstars unterhalten, nur über Geschichte und Politik. Dafür interessiert sich doch kein Mensch.

Zum Glück entdeckte ich in diesem Moment einen Kellner, der mit einem Teller Fleischpasteten vorbeikam und mir die perfekte Ausrede lieferte, mich davonzustehlen. »Entschuldigung, ich hole mir mal kurz eine Fleischpastete«, verkündete ich in die Runde.

Aber der Kellner war inzwischen wieder Richtung Küche davongeeilt, also heftete ich mich an seine Fersen. Dabei sah ich verstohlen über meine Schulter zurück, weil ich wissen wollte, ob mich jemand beobachtete, und bekam so nicht mit, dass der Kellner mit einem großen Tablett voller Fleischpasteten wieder aus der Küche kam. Ich konnte ihm gerade noch ausweichen, doch er stieß einen Schrei aus und erschreckte mich damit so, dass ich das Gleichgewicht verlor und rückwärts in den Übertopf fiel.

Jess sah mich blinzeln an. »Und deshalb hast du jetzt was gegen Fleischpasteten?«

»Gegen den *Erfinder* der Fleischpasteten. Die Pasteten selbst trifft keine Schuld.«

»Aha. Interessante Story, aber vollkommen unlogisch.« Jess nickte. »Können wir jetzt bitte aus dieser Kabine raus? Hier drin ist echt nicht genug Platz für uns beide.«

»Aber da draußen sind *Leute!*«

»Ja, und die sind sicher schon ganz heiß auf deine Fleischpasteten-Übertopf-Geschichte.«

»Jess, nimm das bitte ernst. Ich bin überall im Internet. Alle werden mich auslachen. Mal wieder.«

»Bestimmt nicht. Und wenn doch, kriegen sie Ärger mit mir.«

»Versprochen?«

»Ja.«

»Also gut«, gab ich zögernd nach. Jess riss die Tür auf und blieb dahinter stehen, während ich nervös zu den Waschbecken hinaustappte und mich davon überzeigte, dass die Luft rein war. Sie folgte mir.

»Schon viel besser«, sagte sie seufzend und stellte ihre Tasche ab, um sich vor dem Spiegel mit den Fingern durch die Haare zu fahren. »Wo waren wir gerade stehen geblieben?«

Noch während sie es sagte, ging die Tür auf, und zwei jüngere Schülerinnen kamen aufgereggt tuschelnd herein. Als sie uns sahen, verstummten sie. Dann griff eine der beiden eilig in ihren Rucksack und zog einen Schreibblock heraus. »Hi Anna«, kiekste sie und kam näher. »Kann ich hier ein Autogramm von dir haben?«

Jess lächelte mir aufmunternd zu. Dieses Mädchen gehörte offenbar nicht zu den vier Millionen Menschen, die das Übertopfvideo gesehen hatten. Welche Erleichterung.

»Natürlich«, antwortete ich betont lässig, nahm den rosa Glitzerkugelschreiber entgegen, den sie mir hinhielt, und malte ein schwungvolles *AH* auf die Seite.

»Danke!«, kicherte sie. »War voll lustig, wie du in dem Übertopf gesteckt hast.«

Ich warf Jess einen auffordernden Blick zu. Wenn *dieses* Mädchen keine Standpauke von ihr verdient hatte, dann wusste ich es auch nicht.

»Ja, *mega*-witzig, oder?«, kicherte Jess, bevor sie mein Gesicht sah und abrupt verstummte. »Na ja, äh . . . so witzig war es auch wieder nicht.«

Ich zog einen Schmolmund und rauschte mit hocherhobenem Kopf an den beiden Schülerinnen vorbei aus der Mädchentoilette.

Während die Tür hinter mir zuschwang, hörte ich das erste Mädchen sagen: »Das stelle ich auf Ebay ein.«

»Na gut, das war vielleicht nicht gerade die beste Standpauke, die ich je gehalten habe«, gab Jess zu, während sie neben mir den Schulflur entlangeilte. »Aber von jetzt an werde ich ernsthaft sauer, wenn es jemand auch nur wagt, eine Topfpflanze zu erwähnen.« Sie wartete geduldig, während ich am Zahlenschloss meines Schließfachs herumfummelte.

»Hat hier jemand Topfpflanze gesagt?«

Ich tat Danny nicht den Gefallen, mich nach ihm umzudrehen.

»Nein, Danny«, tadelte Jess streng. »Das ist nicht in Ordnung.«

»Ach ja?«, erwiderte er defensiv. »Du bist doch diejenige, die das Video sogar an ihre Verwandten in Kanada geschickt hat!«

Ich sah Jess vorwurfsvoll an. Sie hob abwehrend die Hände. »Ich weiß gar nicht, wovon er redet. Ich habe dein Video definitiv *nicht* an meine vier Verwandten in

Kanada und einen unbekanntem Cousin zweiten Grades in Neuseeland geschickt.«

»Kopf hoch«, sagte Danny fröhlich und stupste mich in die Seite. »Das geht vorbei.«

»Kann es bitte schnell vorbeigehen?«, zischte ich und ließ den Blick nervös zu einem Grüppchen Schüler wandern, die fasziniert auf ein Handy starrten, in Gelächter ausbrachen und zu mir herüberstarrten.

»Du hast wirklich wichtigere Dinge, um die du dich kümmern musst«, erklärte Jess grinsend. »Deinen Freund zum Beispiel.«

Ich errötete heftig. »Connor ist nicht mein Freund.«

»Noch nicht. Aber ihr würdet super zueinanderpassen, ihr seid beide ein bisschen schräg«, lautete Jess' nüchternes Urteil.

»Hast du ihn in den Ferien oft gesehen?«, fragte Danny, während Jess ihm durch die blonden Locken wuschelte. Er wehrte sich entrüstet.

»Nur ab und zu«, antwortete ich leise und vergewisserte mich, dass Connor nicht in der Nähe war. Ich wusste immer noch nicht, warum mich dieser megasüße, Comics zeichnende, in jeder Hinsicht perfekte Junge, bei dem meine Hände feucht wurden, wenn er mich nur anlächelte, immer noch zu mögen schien, trotz all der peinlichen Situationen, in die ich vor den Ferien geraten war. Zumindest *glaubte* ich, dass er mich noch mochte . . . »Wir haben ein paarmal Filme zusammen geguckt.«

»Uuuuuund?«, fragte Jess.

»Und was?«

Sie seufzte. »Die Frage habe ich dir schon die ganzen Ferien über gestellt, aber du weichst mir ständig aus. Glaub nicht, ich würde es nicht merken.«

»Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst«, erwiderte ich und wandte mich wieder dem Inhalt meines Schließfachs zu, in der Hoffnung, dass Jess sich nicht über meine glühenden Wangen lustig machte.

»Habt ihr euch . . . geküsst?«

»Jess!«, rief ich und knallte mit dem Hinterkopf gegen die Schließfachtür, die hinter mir gerade dabei gewesen war zuzufallen.

»Habt ihr oder habt ihr nicht, du Tollpatsch?«, fragte Jess lachend und schob die Tür wieder für mich auf, während ich mir den Kopf rieb.

»Es hat sich nicht ergeben.«

Danny zog die Augenbrauen hoch. »Das überrascht mich jetzt.«

»Warum?«

»Weil ihr aufeinander steht, das sieht ein Blinder mit dem Krückstock.« Er zuckte mit den Schultern. »Aber so was lässt sich wahrscheinlich nicht übers Knie

brechen.«

»Seit wann verstehst *du* was von solchen Themen, Dr. Casanova?«, schnaubte Jess.

»Casanova war kein Doktor.« Danny verdrehte die Augen. »Ich wollte damit doch nur andeuten, dass Connor und Anna beide ziemlich schüchtern sind. Und dass Anna ein bisschen ungeschickt ist im Umgang mit anderen Menschen.«

»Ich bin nicht ungeschickt!«, protestierte ich.

Beide sahen mich schweigend an.

»Wie auch immer: Warum hat sich Connor nicht einfach auf dich gestürzt?«, rief Jess.

»NICHT SO LAUT, JESS!«, zischte ich verzweifelt.

Auch wenn ich mich über Jess' mangelndes Feingefühl ärgerte, musste ich zugeben, dass ich mir diese Frage auch schon gestellt hatte. Connor und ich hatten uns während der Osterferien nicht besonders oft gesehen, weil mein Terminplan so voll gewesen war, unter anderem mit den Promi-Events, auf die ich Helena und Marianne neuerdings begleiten musste. Auch Connor hatte nicht viel Zeit gehabt, weil er Zeichenunterricht genommen und an seinem Comic-Roman *Das sagenhafte It-Girl* gearbeitet hatte.

Trotzdem: Es hätte genügend Gelegenheiten für ihn gegeben, sich . . . na ja, auf mich zu stürzen.

»Das geht euch nichts an.« Ich wühlte im Schließfach nach meinen Büchern und stopfte sie in meine Schultasche.

»Ich bitte dich, natürlich geht uns das was an! Du hast selbst schon darüber nachgedacht, das sehe ich doch«, zog mich Jess auf.

»Habe ich nicht. Na ja, vielleicht ein bisschen . . . Glaubst du, dass er . . .?«

»Ähem.« Sophie Parker, die unangefochtene Queen der Schule, war mit ihrer allgegenwärtigen Hofdame Josie Graham zu uns herübergestöckelt. Josies mürrischem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte sie mir immer noch nicht verziehen, dass ich ihre Haare in Brand gesteckt hatte. Dabei war das schon Monate her.

»Hallo Anna«, sagte Sophie kühl.

»Hi Sophie, wie waren deine Osterferien?«

»Super, ich habe sie hauptsächlich mit Brendan verbracht.«

Ich stöhnte innerlich auf. Brendan war der beliebteste Junge der Schule, und um allen zu beweisen, dass auch ich beliebt war, hatte ich im Frühjahr versehentlich (und nur ganz kurz) versucht, ihn Sophie auszuspannen. Aber das war Schnee von gestern. Hoffentlich. »Wie schön.«